

# Rheinische Volkszeitung

Telegraph-Adresse:  
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,  
Verlag 606, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11 Uhr  
Morgens bis 11 Uhr Abends, in Wiesbaden, Friedrichstraße 20; Preis-Expeditionen in Oestrich (Ost. Oesterreich),  
Postfach 9 und Eltville (R. P. 216), Ufer-Unterweg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Freitag  
19  
Oktober

Bezugspreis für das Vierteljahr 3 Mark 55 Pfg., für den Monat 85 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für  
das Vierteljahr 2 Mark 97 Pfg., monatlich 99 Pfg. mit Beleggeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile  
für ausübende Kräfte 25 Pfg., Restamende 1 M.; bei Belegstellungen wird entsprechender Nachschlag gewährt.

Nr. 244 = 1917

Regelmäßige Frei-Beilagen:  
Wöchentlich einmal: „Wichtiges Sonntagsblatt“  
Zweimal jährlich: „Sommer- und Winter-Fahrplan“  
Einmal jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Sencke  
Redaktion: für den Inhalt und Druck: Dr. phil. Sencke; für den Inhalt  
und Druck: Dr. phil. Sencke; für den Inhalt und Druck: Dr. phil. Sencke  
Dr. phil. Sencke, in Wiesbaden, Friedrichstraße 20, Verlag des  
Friedrichsen Verlag in Wiesbaden.

35. Jahrgang.

## Die prahlerische Rede

Jedesmal wenn Deutschlands Heer und  
Flotte Trüben ihrer unermüdeten  
Schlachtkraft abgeben, jedesmal wenn neue  
Kampfländer in die Hand der Mittelmächte fallen,  
dann ist die Entente mit prahlerischen Reden ein-  
gerückt. In diesen Reden ist die Bedeutung  
nicht verbergen. So ist es auch jetzt,  
als die Inseln im Meerbusen von Riga besetzt  
sind, da hinter Schwergewicht nach Osten und  
Südosten hinausgeschoben wird. In Petersburg  
erregt diese Verletzung, alles reißt und lüchelt,  
die Ministerien nicht ausgenommen. Die Itali-  
aner jammern und klagen, klagen an bald diesen,  
dann jenen, sie scheinen überhaupt am schlauesten  
zu sein. In Paris und London war die Bestürzung  
größtenteils durch die Besetzung der Inseln  
durch die Russen hervorgerufen. So lang  
vor der Besetzung, jetzt werden wir auf uns  
selbst angewiesen sein. Dann aber fand man,  
da die Entente nun, da die Befehle groß geworden  
sind, schleunigst eingreifen müsse. Und bald dar-  
auf wurden wir mit der Mitteilung überhäuft,  
daß Frankreich und England die Ver-  
sicherung von Reval und Petersburg  
übernehmen würden. Wie man das zu ma-  
chen gedachte, darüber schwieg man sich wohl-  
wollend aus. Auch auf diese kommandierten fran-  
zösischen und britische Offiziere, auch bei dem  
Kampf gegen Riga arbeiteten die westlichen Be-  
fehlsführer die Hände an. Mehr werden sie kaum  
tun können. Der Weg nach Riga ist lang,  
wegen der unzureichenden Unterwasser- und  
Luftschiffahrt. Die Entente hat sich  
schon im Voraus in die Hand der Mittelmächte  
fallen lassen. Die Entente hat sich schon im  
Voraus in die Hand der Mittelmächte fallen  
lassen. Die Entente hat sich schon im Voraus  
in die Hand der Mittelmächte fallen lassen.

Gegenüber zur Sommerfront die Kämpfe an-  
geleitet werden. Und warum? Nun, weil die Eng-  
länder erstens für eine größere Kampffront nicht  
die notwendigen Truppen haben, und weil zwei-  
tens die notwendigen Munitionsmengen fehlen.  
Der Unterseebootkrieg hat es eben zutage ge-  
bracht, daß wir auch hinsichtlich des Artillerie-  
schusses schon der Entente gewachsen sind, obwohl  
für sie die ganze Welt arbeitet. Auch am Jongo  
Korallenfeld sind keine Entschreibungen mehr  
erlaubt worden. Einmal letzte Cabarna zum An-  
griff an, einmal wurde er unter tiefsten Verlässen  
zurückgeschlagen. Sonst aber kann ein entschei-  
dender Sieg nirgendwo errungen werden. Der Kriegs-  
schicksal hat Bogdoh in der nebensächlichen Be-  
deutung, doch selbst hier wie auch an der mase-  
donischen Front drohen uns keine Gefahren. Von  
der prahlerischen Rede des Herrn Kautsky bleibt  
also nichts übrig. Große Worte sollen die  
schlimme Lage verhallen, in die gewissen-  
losse Staatsmänner die Entente hineingepreßt  
haben. Wenn unsere Feinde wirklich auf den Sieg  
warten, dann werden sie ob ihres Hoffens und  
Darens noch zu Narren werden. Aus den prah-  
lerischen Reden eines Kautsky spricht nicht die  
innere Überzeugung. So mancher von jenen,  
die heute in England und Frankreich, in Italien  
und Russland an der Spitze stehen, mag wie der  
schlimme Ganelon denken: Sei ich mit guter  
Ker davon, könnt' auch der Teufel holen! Doch  
auch sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß  
die Köpfer in ihrer Weisheit das falsche Spiel  
durchschauen. Wenigstens in Frankreich und  
England nicht. Anders in Italien und Russland, allwo  
der Zeitpunkt kommen wird, da der Schleier fällt.  
Was das geschehen wird, gilt für uns das Wort  
des ententefreundlichen Schweizer: Noch einige  
solcher Schläge, und der Friede ist da.

## Die Insel Moon besetzt

Großes Hauptquartier, 18. Oktober  
(H. L. A. Amlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

**Seezugsgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
In der Mitte der Nordsee ist die Front nach  
Südwesten hinübergerückt. Die Entente hat  
den Abend- und die heutigen Morgenstunden war  
den Feind am Dünaberg bei Breda und südlich  
von Breda besetzt. Bei Breda sind mehrere  
versteckte starke Befestigungsstellungen wurden  
zurückgeworfen. Zwischen dem Kanal La Hogue  
und der Scarpe, sowie südlich von St. Quentin  
nahm der Feind die Besetzung der Fronten an.

### Seezugsgruppe Kronprinz Rupprecht

Nördlich von Solihou hat sich die seit Tagen  
lebhafte Kampfintensität zur Artilleriefront ent-  
wickelt. Die seit gestern früh von Artilleriegründe  
bis auf Dünaberg mit nur kurzen Pausen andauernde  
Kämpfe der Artillerie der Nordseeabteilung beteiligen  
sich am Feuerkampf. Von der Front bis auf  
das Ostufer der Nordsee nahm an Teilen der Front  
das Feuer erheblich zu. An der Nordfront vor  
Breda haben wir in diesem Handreich gesehen  
morgen baltische Sturmtruppen auf Höhe 24 süd-  
lich von Sanogang in die französischen Gräben  
vor, zerstörten 5 große Unterstände und führten  
die Besetzung, soweit sie nicht im Nachkampf  
gefangen wurde. Während heute der Feind zwei  
Gegenschiffe gegen die gewonnenen Grabenstände,  
beide Male wurde er zurückgeworfen.

### Im Ganzen wurden gestern 13 Flugzeuge

zu Schaden gebracht. In Erwiderung eines  
Fliegerangriffes auf Frankfurt a. M. wurde gestern  
einem Raucher mit Bomben demorirt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz

Die Situation der auf Oesel gemachten  
Front hat bisher folgendes ergeben: 10 000  
Seezungen von zwei russischen Divisionen.  
Nach Riga sind nur wenige hundert Mann ein-  
gesamelt. 50 Geschütze, darunter einige unzer-  
störte schwere Rüstungen und einige Feldbatterien.  
Lehrtruppe und lankische Artillerie. Teile  
unserer Seezugsabteilung drangen durch die  
Minenfelder des Rigaer Meerbusens bis zum  
Südabhang des großen Moonlandes vor, wobei  
sich etwa 20 russische Kriegsschiffe nach kurzem  
Geschehen zurückgezogen hatten. Die russischen Batterien  
der Front auf Moon und bei Pecker an der  
Ostküste des Moonlandes wurden zum Schwimmen ge-  
bracht. Andere unserer Artillerieeinheiten liegen im  
Ostteil der Rigaer Bucht und besetzen die Durchfahrt  
nach Riga. Zwischen Düna und Dossau, außer  
einigen verstreuten Resten russischer Artillerie,  
keine größeren Kampfhandlungen.

### Ragedonische Front

Die Lage ist unverändert.

### Abendbericht

Berlin, 18. Okt. (H. L. A. Amlich.) In  
Holland gruppieren sich, nördlich von Zevenhuizen  
hinter Artilleriefront. Die zwischen Oesel und  
dem Ostland gelegene Insel Moon wurde von  
Land- und Seezugsabteilungen genommen.

der Landwehr zur Verfügung gestellt werden konnten,  
daß zu einer Ausrüstung außer den eigentlichen  
Truppen und notwendigen Geschützen der verschiedensten  
Kaliber ein großer Fuhrpark mit Pferden und Wagen  
gehört, daß man mit dem Hochwasser von Lebens-  
mitteln auf Oesel nicht rechnen konnte, endlich daß  
die Landung an der linken Küste ohne Kai-Anlagen  
erfolgen müsse. Die aus den Erfahrungen der China-  
Expedition im Jahre 1900 heraus gestellten See-  
transport-Abteilung im Reichsmarineamt er-  
brachte damit den Beweis ihrer Richtigkeit und  
legte sich ebenso wie die Schiffe bereitwillig  
Sachverständigenkommission und wie die deutschen  
Einheiten, denen die Auslieferung übertragen wurde,  
dieser neuen Mission an sie heranreichende Aufgabe  
in ausnehmender Weise gemacht.

Nach langem Vorbereiten durch Winnschwer-  
kräfte wurde die Transportflotte unter dem Schutz von  
Zehn der Hochseeflotte durch die schmale tri-  
angelige Bucht nach der Nordküste der Insel Oesel.  
Der Hauptteil der Flotte nahm Kurs auf die Loo-  
polder, während sich ein anderer Verband von Kriegs-  
schiffen und Transportbooten dem Seebusen näherte.  
Sobald diese Transportbooten den Seebusen erreichten,  
wurden sie von den russischen Kriegsschiffen der  
Westküste erkannt, während die Flotte selbst noch  
wichtig im Dünaberg und Dünaberg lag. Von den  
Kriegsschiffen der Flotte, die den Seebusen folgten,  
wurde nichts zu erkennen. Lange trauten sich  
die russischen Kriegsschiffe, die durch die Flotte die  
Landung ermöglichen sollten, bei den vorübergehenden  
durch den Seebusen nach der Küste der Flotte zu  
kommen. Ein einziger russischer Kriegsschiff hatte die Flotte  
erkannt, während die anderen Boote sich unter dauern-  
dem Beschuss der russischen Kriegsschiffe nach dem  
Seebusen nahen. Die russischen Kriegsschiffe er-  
kannten die Flotte, die den Seebusen folgten, und  
versuchten, die Flotte zu zerstören. Die russischen  
Kriegsschiffe erkannten die Flotte, die den Seebusen  
folgten, und versuchten, die Flotte zu zerstören.

Wahrscheinlich von Booten, Motorbooten und Land-  
minen, die in eiligen Öfen und Herd die Kochut  
an Land tragen. Die am Bunker vorhandenen gemeldete  
Batterie sollte das Landungsgebiet der Marine von  
der Westküste nehmen. Allein die letzten Flugermel-  
dungen hatten das Vorhandensein dieser Batterie schon  
weitgehend erweisen lassen und wirklich wurden die  
ersten in Heligoland gemeldeten Boote kaum über-  
haupt. Eine schnelle Gegenmaßnahme wurde jedoch  
gegriffen, indem die russischen Kriegsschiffe, die  
den Seebusen folgten, die russischen Kriegsschiffe  
erkannten und sofort schußbereit waren. Die russi-  
sche Flotte lagerte Seezugsabteilung unterzogen sich  
nach Beendigung der Ausschiffung der schwierigen Aufgabe,  
die Durchfahrt durch den minenbesetzten Seebusen  
zu sichern, um den Eintritt in das Rigaer  
Meer zu ermöglichen, da nur von hier der die Insel  
Oesel und Moon verbindende Damm unter Feuer  
genommen werden konnte. Der Feind stand zwischen  
den beiden Inseln in einer ganz hohen Wasserlinie,  
die südlich des Dammes überhaupt nicht, nördlich  
des Dammes nur von ganz hohen Wasserlinien be-  
grenzt werden kann. Der Nordteil des neuen Sand-  
dammes ist, wie schon erwähnt, außerdem durch das völlig  
mit Minen besetzte Rigaer Meerbusen geschützt, dessen  
Ausgang in die freie See durch den schmalen und  
höchsten Seebusen führt. Obgleich die russischen  
Kriegsschiffe der Flotte die russischen Kriegsschiffe  
erkannten, wurde nach Erfüllung dieser Aufgabe  
nach Süden zu gehen und dort die schweren Ge-  
schütze von Jert auf der Seezugsabteilung nieder-  
schlagen und dann in den gleichfalls minenbesetzten  
Rigaer Meerbusen einbringen.

### Ein schändliches Urteil

Paris, 18. Okt. (H. L. A. Amlich.) „Niveau Courant“  
schreibt über die Einnahme der Insel Oesel:  
„Jedenfalls ist der westliche Horizont Russlands  
bewölkt denn je und das lange drohende Gewitter  
scheint ausbrechen zu wollen. Russlands Bundes-  
genossen werden klopfenden Herzens der nächsten  
Zukunft entgegenzusehen, von der so viel für die  
weitere Zukunft Deutschlands abhängt. Auch wenn  
der Verbündeten Augen hoffnungsvoll auf Ame-  
rica gerichtet sind, Russland als Olfaktorkraft bereits  
ausgeschaltet ist, werden sie sich gedrungen fühlen,  
Deutschlands Beizungen zur Ausbreitung seiner  
Macht entgegenzutreten. Im Russland Vertrie-  
bungen zu verschaffen, wird England sich bemühen  
sich, dass keine Folge Flotte zu wagen? Der  
Seekrieg würde dann in eine bedeutendere Phase  
treten, als es bisher infolge des dominierenden  
Kulturs der U-Boote der Fall war.“

# Schöne Erfolge zur See

## Ein Geleitzug zerstört

13 Fahrzeuge und 2 Zerstörer vernichtet  
Berlin, 18. Okt. (H. L. A. Amlich.)

Am 17. Oktober griffen deutsche See-  
kreuzer in der nördlichen Nordsee innerhalb  
des Scherwiesens nahe bei den Schellands-Inseln  
einen von Norwegen nach England gehenden Ge-  
leitzug von insgesamt dreizehn Fahr-  
zeugen an. Darunter als Schutz die beiden  
modernsten englischen Zerstörer „G. B.“ und  
„H. H.“ Alle Schiffe des Geleitzuges sowie  
die Bedienungsmannschaften einschließlich der Zerstörer  
wurden zerstört bis auf einen Geleitzug-  
dampfer. Unsere Seezugsabteilung hat ohne Verluste  
und Beschädigungen zurückgekehrt.

### Die Operationen unserer Seezugsabteilung bei Oesel kürzten planmäßig fort.

Nieder 40 000 Tonnen  
Berlin, 18. Okt. (H. L. A. Amlich.) Un-  
ermüdet Tag und Nacht erzielten deutsche und  
österreichisch-ungarische Unterseeboote im Rigaer  
Meer neue große Erfolge. 12 Dampfer und  
4 Segler mit über 40 000 Bspen-Tonnen wurden  
vernichtet. Im Besonderen wurden die Transport-  
schiffe Italien empfindlich getroffen. Ein Untersee-  
boot vernichtete allein vier aus italienischen Häfen  
bestimmte Kohlendampfer mit rund 15 000 Tonnen  
Kohle. Unter den vernichteten Schiffen waren die  
baltischen englischen Dampfer „Jubilee“ (2221 t),  
„Taurus“ (2689 t) und „Riviera“ (2226 t) und  
die griechischen, im Dienste der Entente stehenden  
Dampfer „Nicolas Rousso“ (2121 t) und „Con-  
stantinoudis“ (2111 t).

### Kapitänleutnant Forchmann erlöst

Berlin, 18. Okt. Der in geheimer Meldung  
der Admiralität erwähnte Kapitänleutnant Forch-  
mann, Kommandant des U-Bootes 26, befindet  
sich mit seinem Boot bereits seit August 1915 im  
Mittelmeer. Er vernichtete insgesamt 148 Schiffe  
mit zusammen 411 000 Tonnen, darunter vier  
Transportdampfer.

### Ein amerikanischer Torpedojäger torpediert

Washington, 18. Okt. (H. L. A. Amlich.) Unter-  
melbung. Amlich wird mitgeteilt, daß ein ameri-  
kanischer Torpedojäger am Dienstag in  
der Kriegsschiffen torpediert wurde. Ein Matrose  
wurde getötet, fünf verwundet. Das beschädigte  
Schiff kehrte in den Hafen zurück.

### Schiffraum für die Entente?

London, 18. Okt. (H. L. A. Amlich.) „Central News“  
meldet aus Washington, daß die nieder-  
ländische Regierung den Vereinigten Staaten  
vorgelegt haben soll, 400 000 Tonnen  
niederländischen Schiffraum außerhalb der  
Kriegsschiffe zu verwenden unter der Be-  
dingung, daß die Vereinigten Staaten bestimmte  
Kriegsschiffe an die Niederlande liefern. Die betref-  
fenden Schiffe befinden sich in amerikanischen Häfen.

### Rumänischer Munitionsdampfer gebrandschatet

Berlin, 17. Okt. (H. L. A. Amlich.) Ein Geleitzug von  
fünfzehn Schiffen passierte gestern Abend Nordsee.

## Der österreichische Bericht

Wien, 18. Okt. (H. L. A. Amlich) wird ver-  
lautbart:

### Kühler erfolgreichen Stoßtruppatern in Ostgalizien nützliche besondere Erfolge.

Die russischen Friedensfreunde  
Kopenhagen, 18. Okt. Nach einer Meldung  
aus Petersburg beschäftigt sich die ganze sozialistische  
Front mit der ungeheuren Zunahme der  
Wacht der Bolschewiki. Das „Tsch. Karaba“  
führt aus, daß ein Sieg der Maximilian (Höflich-  
keit) die ganze Revolution zum Scheitern bringen  
würde. Bei jenen Fall kann er zur Folge haben, daß  
von der Einwirkung der Nationalversammlung Ab-  
stand genommen werde. — Der „Tsch. Karaba“  
meldet aus Petersburg: Die Wahlen für die abge-  
gebene Verammlung sind auf den 25. Oktober  
festgesetzt worden. Die Verammlung wird am 13.  
November eröffnet werden. Die Bolschewiki wollen für  
den 23. November eine allgemeine Zusammenkunft  
der Arbeiter- und Soldatenräte einberufen, um so  
die Wahlen für die abgegebene Verammlung lösen  
zu können.

### Die russischen Friedensfreunde

Die russischen Friedensfreunde  
Kopenhagen, 18. Okt. Nach einer Meldung  
aus Petersburg beschäftigt sich die ganze sozialistische  
Front mit der ungeheuren Zunahme der  
Wacht der Bolschewiki. Das „Tsch. Karaba“  
führt aus, daß ein Sieg der Maximilian (Höflich-  
keit) die ganze Revolution zum Scheitern bringen  
würde. Bei jenen Fall kann er zur Folge haben, daß  
von der Einwirkung der Nationalversammlung Ab-  
stand genommen werde. — Der „Tsch. Karaba“  
meldet aus Petersburg: Die Wahlen für die abge-  
gebene Verammlung sind auf den 25. Oktober  
festgesetzt worden. Die Verammlung wird am 13.  
November eröffnet werden. Die Bolschewiki wollen für  
den 23. November eine allgemeine Zusammenkunft  
der Arbeiter- und Soldatenräte einberufen, um so  
die Wahlen für die abgegebene Verammlung lösen  
zu können.

### Die russischen Friedensfreunde

Die russischen Friedensfreunde  
Kopenhagen, 18. Okt. Nach einer Meldung  
aus Petersburg beschäftigt sich die ganze sozialistische  
Front mit der ungeheuren Zunahme der  
Wacht der Bolschewiki. Das „Tsch. Karaba“  
führt aus, daß ein Sieg der Maximilian (Höflich-  
keit) die ganze Revolution zum Scheitern bringen  
würde. Bei jenen Fall kann er zur Folge haben, daß  
von der Einwirkung der Nationalversammlung Ab-  
stand genommen werde. — Der „Tsch. Karaba“  
meldet aus Petersburg: Die Wahlen für die abge-  
gebene Verammlung sind auf den 25. Oktober  
festgesetzt worden. Die Verammlung wird am 13.  
November eröffnet werden. Die Bolschewiki wollen für  
den 23. November eine allgemeine Zusammenkunft  
der Arbeiter- und Soldatenräte einberufen, um so  
die Wahlen für die abgegebene Verammlung lösen  
zu können.

### Die russischen Friedensfreunde

Die russischen Friedensfreunde  
Kopenhagen, 18. Okt. Nach einer Meldung  
aus Petersburg beschäftigt sich die ganze sozialistische  
Front mit der ungeheuren Zunahme der  
Wacht der Bolschewiki. Das „Tsch. Karaba“  
führt aus, daß ein Sieg der Maximilian (Höflich-  
keit) die ganze Revolution zum Scheitern bringen  
würde. Bei jenen Fall kann er zur Folge haben, daß  
von der Einwirkung der Nationalversammlung Ab-  
stand genommen werde. — Der „Tsch. Karaba“  
meldet aus Petersburg: Die Wahlen für die abge-  
gebene Verammlung sind auf den 25. Oktober  
festgesetzt worden. Die Verammlung wird am 13.  
November eröffnet werden. Die Bolschewiki wollen für  
den 23. November eine allgemeine Zusammenkunft  
der Arbeiter- und Soldatenräte einberufen, um so  
die Wahlen für die abgegebene Verammlung lösen  
zu können.

### Die russischen Friedensfreunde

Die russischen Friedensfreunde  
Kopenhagen, 18. Okt. Nach einer Meldung  
aus Petersburg beschäftigt sich die ganze sozialistische  
Front mit der ungeheuren Zunahme der  
Wacht der Bolschewiki. Das „Tsch. Karaba“  
führt aus, daß ein Sieg der Maximilian (Höflich-  
keit) die ganze Revolution zum Scheitern bringen  
würde. Bei jenen Fall kann er zur Folge haben, daß  
von der Einwirkung der Nationalversammlung Ab-  
stand genommen werde. — Der „Tsch. Karaba“  
meldet aus Petersburg: Die Wahlen für die abge-  
gebene Verammlung sind auf den 25. Oktober  
festgesetzt worden. Die Verammlung wird am 13.  
November eröffnet werden. Die Bolschewiki wollen für  
den 23. November eine allgemeine Zusammenkunft  
der Arbeiter- und Soldatenräte einberufen, um so  
die Wahlen für die abgegebene Verammlung lösen  
zu können.

bisher für angenommen werden, daß zum Unterstaatssekretär der sozialpolitischen Abteilung der Direktor im Reichsamt des Inneren Caspar auszuwählen ist. Diese Mitteilung wird sich in zwei Unterabteilungen gliedern, deren eine dem Unterstaatssekretär unmittelbar unterstellt, während an die Spitze der andern ein Direktor tritt. Dieser Vorschlag wird dem Ratgeber der Zentrumspartei des Reichstags Wiesberts übertragen werden. Für die handelspolitische Abteilung konnten noch keine endgültigen Entschlüsse gefaßt werden, weil die Frage der Eingliederung noch ungeklärt ist. Es hängt dies damit zusammen, daß der Reichskommissar für Ubergangswirtschaft Senator Schamer sich zur Zeit auf Dienstreisen in Belgien befindet. Erst nach seiner Rückkehr werden die Entschlüsse über die einzurichtenden Abteilungen und über die Ernennungen des Unterstaatssekretärs und der Direktoren erfolgen.

**Das Zentrum für Teuerungszulagen an Beamte**

Im Preussischen Abgeordnetenhaus haben die Zentrumsabgeordneten Dr. Heß und Gen. beantragt, die Regierung zu ersuchen, den ergangenen Bestimmungen betr. Kriegszulagen und Kriegsteuerungszulagen rückwirkende Kraft bis zum 1. April 1917 zu verleihen. Ferner beantragen sie, die Regierung zu ersuchen a) in eine Revision des Erlasses des Herrn Finanzministers vom 28. Juli 1917 mit der Aufgabe einzutreten, die Teuerungszulagen und Kriegszulagen der in diesem Erlasse gefaßten Personenzirkel auf einen den gegenwärtigen Teuerungszulagenverhältnissen entsprechenden Stand zu bringen; b) den im Ruhestand lebenden Beamten und Volksschullehrerpersonen und den sonstigen staatlichen Ruhehalt Besoldenden, bezw. deren Versorgungsberechtigten Hinterbliebenen — unter Vorbehalt einer einmaligen Prüfung der Bedürftigkeit — laufende Kriegszulagen mit rückwirkender Kraft auf den 1. April 1917 nach den Grundfähen des Erlasses des Finanzministers vom 28. Juli 1917 oder etwaiger später einschlägiger Bestimmungen zu gewähren. Dabei wären die von den Besoldungsberechtigten zuletzt bezogenen Gehaltsbesätze zugrunde zu legen.

**Borbereitungen zum Weltkriege**

**V. Serbien, Italien und Rumänien**

Der Zustand der Erdkugel, in dem sich Serbien nach den beiden Balkankriegen befand, war trotz aller Verluste nicht groß genug, um das ruhige, von maßlosem Nationalismus durchdrungene Serbien zum Ruhe kommen zu lassen. Die serbische Regierung, ein gesüßtes Werk des Pan-Slavismus, ging in ihrem verbrecherischen Großwahn so weit, daß sie durch Zuhaltung und Billigung der großserbischen Propaganda auch den Bestand des mächtigen österreichisch-ungarischen Nachbarreiches anzutasten wagte. Damit leitete sie bewußt den russischen Weltkrieg herauf, eine Verstrümmung der habsburgischen Monarchie seit langem erstrebend. Der erste Balkan-Krieg, ursprünglich gegen Österreich-Ungarn geplant, hatte sich zwar zunächst gegen die europäische Türkei gewendet, aber Serbien, dessen Artillerie französische Ursprungs war, in dessen Vordringen russische Kriegsvollbringer und französische Instrukteure tätig waren, war Rußlands gegen Österreich gerichteter Sturmbock auf dem Balkan, ein Land, das einen Stützpunkt für Veränderungen, eine Bruchlinie politischer Umtriebe und Verbrechen wie kein anderes in Europa bildete. Von 1908—1914 hat der serbische Staat den betrauten europäischen Frieden durch geheime Vandalenarbeit ständig gefährdet. Der Prozeß von Sarajewo und andere serbische Hochverratsprozesse haben erkennen lassen, daß amtliche serbische Kreise, ja selbst der serbische Kronprinz dem Komplott gegen Österreich-Ungarn und der berüchtigten „Karodna Odbrana“ nachgeholfen, jener politischen Geheimorganisation, die durchaus als staatliche Einrichtung Serbiens gelten kann. Dobe serbische Beamte, Minister, Generale und vor allem jener serbische Major S. Tansoffitsch, der die Attentäter von Sarajewo mit Bomben und Munition aus staatlichen Arsenalen versehen hatte, waren Mitglieder dieser Vereinigung, die nichts anderes erstrebte, als die Revolution in Bosnien und der Herzegovina hervorzurufen, beide Länder von Österreich-Ungarn loszureißen und mit Serbien zu vereinigen. Das mächtige Rußland, dessen Gesandtschaft den schwerbeladenen Major Tansoffitsch kurz nach sei-

ner Verhaftung in Belgrad wieder in Freiheit setzen ließ, hatte damit zu verstehen gegeben, daß es diese hochverräterischen Bestrebungen unterstützen und die Sache des serbischen Reichswirtschaftsfortschritts zu seiner eigenen machen wolle.

Der Verrat Italiens am Treubruch kam nicht unerwartet. Wir werden es Salandra niemals vergessen, daß er von der ersten Stunde des Krieges ab ohne Jögern und betriebl. seiner Neutralität Sicherungen gab! Bekannte Ostaustrische Verbände in der „Victoire“! Italiens hat den Franzosen es ermöglicht, bei Ausbruch des Krieges in aller Ruhe den Transport des Heeres von Algier nach Frankreich auszuführen und die französische Albanarmee sofort an der Front zu verenden. Erwähnt wird das Verhalten Italiens noch durch die Tatsache, daß es sofort alle gegen Frankreich mobilisiert gehaltenen Truppen gegen die österreichische Grenze warf, wodurch unser Bundesgenosse gedemütigt wurde, schon am 1. August 1914 in aller Eile seine Grenzwälle vor der Gefahr eines drohenden Einbruchs zu sichern. Zahlreiche Divisionen besser österreichischer Kerntruppen aus Tirol, Kärnten, Steiermark und den Küstenländern mußten an der Alpenfront die Wacht gegen den treubruchigen Verbündeten halten und wurden so dem russischen Kriegszugplan entzogen, wo der Sieg unserer heldenhaften Verbündeten infolge dessen nicht ausgenutzt werden konnte. Ebenso wurden dadurch zeitweilig die Operationen gegen Serbien und Montenegro verlangsamt, während andererseits Italien auf dem Wege über Albanien und Saloniki Serben und Montenegriner mit Kriegsmunition dauernd versah. Daß Italien keine zweifelhafte Neutralität weiterhin dazu mißbrauchte, die von Deutschland gelieferten Lebensmittel, Kohlen und Eisenmengen nach Frankreich auszuführen, seine Schiffe den Franzosen für den Truppentransport aus Afrika zur Verfügung zu stellen und schließlich zugunsten unserer Feinde umfangreiche Spionage in Deutschland und Österreich-Ungarn zu betreiben, sei nur nebenbei erwähnt. Als es dann endlich, ergriffen, in den Kampf eingriff, zog es nur die letzten Folgerungen aus seiner bisherigen arglistigen Haltung, ohne aber für sich etwas erreichen und das militärische Gesamtbild des Krieges ändern zu können.

Nicht minder abstoßend wie der Treubruch Italiens wirkt das Verhalten Rumäniens, das ebenfalls durch Verträge an dem ebenwähnten Treubruchverhältnis Anteil hatte: Die rumänische Politik schwankte je nach der äußerlichen Kriegslage zwischen dem Anschluß an die Mittelmächte und dem Krieg an der Seite der Entente hin und her. Obwohl wohl verstanden es die geschäftlichen, gewissenlosen rumänischen Staatsmänner, während der Periode der sogenannten Neutralität die größtmöglichen Vorteile aus ihrer zweideutigen Haltung zu ziehen, und mehr als einmal mußte die überaus grobe Sprache unserer Siege im Osten die sonderbare Auffassung der rumänischen Regierung von ihrer Neutralitätspflicht in Handels- und Verkehrsfragen etwas mehr zu unseren Gunsten berichtigen. Aber als endlich Bruttianu nach der erfolgreichen Offensive Brussilows im Sommer 1916 die Zeit für gekommen hielt, den seiner Ansicht nach erschöpften Mittelmächten den Gnadenstoß zu geben, da zeigte es sich, daß Rumänien die lange Zeit des Schwankens und Abwarten nicht ungenutzt hatte verstreichen lassen. Die Räumungen zum Krieg waren seit vielen Monaten emsig betrieben worden. Reichlich eine halbe Million Mann standen unter den Waffen. Ein rumänisches Heer, vorzüglich ausgerüstet und geschult, war an den Wäldern der stark besetzten transylvanischen Alpen bereit, die sich heutzutage in Wien zu Abzügen, eine Armee, die durch Vermehrung der Infanterieformationen und durch Verstärkung der schweren Artillerie ausreichte für den modernen Kampf gerüstet war. Während Rumänien seine Grenzlinie gegen Rußland völlig vernachlässigte, hatte es andererseits die Grenzen an der siebenbürgischen Front während des Krieges äußerst stark besetzt und ebenso entgegen internationalen Abmachungen den Lauf der unteren Donau an der bulgarischen Grenze mit Minen versehen. Im Vertrauen auf die russische Hilfe, auf seine schlagfertige Armee und sein hartes Befehlssystem geküßt, glaubte Rumänien, dessen Truppen gleichzeitig mit der Kriegserklärung die siebenbürgischen Grenzwälle überschrit-

ten, mit den österreichisch-ungarischen Truppen leichtes Spiel zu haben. Der ungebrochene Kampfgestir der verbündeten Truppen und die geniale Befehlshabung der Mittelmächte, die Spannungen in wenigen Monaten zerstreueten, haben in überraschend kurzer Zeit einen tiefen Strich durch diese so sichere Rechnung gemacht und erneut bewiesen, daß weder die Massen der Feinde noch die schlaueste und reichste Kriegsrüstung die deutsche Widerstandskraft und die siegesgewisse deutsche Sturmfront brechen können. Was den Großmächtigen Rußland, England, Frankreich und Italien nicht gelang ist, wußte den kleinen Staaten, wie Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien, erst recht schicksalhaft. Wer sie haben vorerbt die ganzen Lasten des Krieges mit dem eigenen Blut und Gut und Boden bezahlen müssen.

**Herrenhaus**

Berlin, 18. Okt.

**Am Regierungstisch in Spanien**

Präsident Graf von Arnim-Bohnenburg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 21 Minuten mit folgender, lebend entgegenkommener Ansprache: Wir stehen alle wohl noch unter dem Eindruck der Antwort des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika auf den, aus dem Gefühl edler Menschlichkeit heraus geborenen Friedensvorschlag des Papstes. Klug berechnet versucht der amerikanische Diktator unter der Zustimmung der Entente eine sich ihm bietende Gelegenheit zu einem schweren politischen Schlag gegen Deutschland auszunutzen und einen Keil zu treiben zwischen Deutschland und Rußland, weil man die deutsche Sache nicht fassen kann. Aber nicht genug, daß er die Worte des kaiserlichen Herrn und seiner Regierung als ungläubwürdig schmäht, er versucht auch in dem Augenblick, in dem sich in Rußland die direkten Urheber dieses entsetzlichen aller Kriege bis auf die Knochen bloßstellen, die schwere Verantwortung für diesen schweren Weltkrieg auf Deutschland abzuwälzen, ein Versuch im falschen Augenblick und mit unzulänglichen Mitteln. Dieser Appell an die Urteilskraft, an den Unabund und an die Treulosigkeit beweist, daß er weder die Bildung, noch die Spitze unseres Volkes kennt. Angegriffen, verteidigt der Deutsche seinen Besitzstand mit Fähigkeit und Energie. Durch eine feindliche Rote werden doch nicht so leicht die Bänder gelöst zwischen einem Herrschergeheimnis und einem Volke, dem Treue und zähe Standhaftigkeit durch eine einseitige, kriegerische, aber auch erlösende fünfzigjährige Entwicklung im Blut liegt. Niemals wird unser deutsches Volk es dulden, daß das gewaltige, von Generationen erhobene, von unseren Vätern und von manchen vor ihnen durch Blut und Eisen zusammengeschweißte Einheitswerk Bismarcks, das deutsche Kaiserreich, sich seiner Lebensbedingungen wieder entleert. Mehr denn je wird heute in dem Lande das Rechtgefühl erfaßt, das aus diesen geschichtlich gewordenen Imponderabilien quillt, und wir danken dies dem falschen Friedensfreund, der uns, wie dieser Krieg überhaupt, den Blick dafür geschärft hat, was uns auch in Zukunft zur Erhaltung und Entfaltung unserer Kraft kommt: Geschlossenheit, Einigkeit und eine starke Monarchie. Diesen Angriff auf unsere Einheitlichkeit und Geschlossenheit und unser innerpolitisches Selbstbestimmungsrecht weisen wir mit voller Macht und voller Energie zurück, wie es der Bereitschaft gegenüber dem angewendeten Mittel entspricht. Wir sehen auch jetzt wieder, daß wir keinen Frieden haben können, es sei denn um den Preis unserer wirtschaftlichen und militärischen Vernichtung und unserer Ehre. Was haben uns unsere Friedensworte, was hat unsere Friedensbereitschaft gegenüber dem ausgesprochenen feindlichen Vernichtungswillen geboten? Mehr denn je, gilt es jetzt in diesem entscheidungsvollen Augenblick, der schwereren Zeit ins Auge zu schauen, mit starken Nerven, mit harter Tat den Sieg zu wollen. Draußen haben Meer und Flotte wiederum gewaltige Worte mit ebemem Geißel an die Tafel der Weltgeschichte geschrieben, Gallien und die Balkanvölkern vom Feinde befreit. Riga, die deutsche Stadt, befreit und die wichtige Insel Döbel erobert. Auf Frankreichs Boden und auf Flanderns von Granaten durchfurchter Erde verläuft England hart-

nüch, aber vergeblich, den eisernen Ring zu sprengen, den unsere Unterseebootsflotte um den einseitig meerbeherrschende Inselreich gelegt hat. Titanenarbeit wird an der Front geleistet (Balkenbeifall). Mit den Titanen da draußen müssen aber auch der Kampf des Vaterlandes dabei sein seine Felder. (Beifall). Unser Volk ist neben der Last des Krieges auch die große Verantwortung für Deutschlands fernste, lebensvolle Zukunft. Auch für die Völker dieser Welt gilt das Wort: „Freie Bahn dem Lichtigen“! Nur mit einem Frieden, der uns diese freie Bahn schafft, der nach Hindenburgs Worten den deutschen Einheit Lust und Licht macht und kraftvolle Entwicklung gewährt, kann unser Volk vor der Katastrophe bestehen. Unser Volk muß deshalb geschlossen diesen Frieden sich zu erringen suchen! Tarum auch entschlossen den Blick auf das Ziel gerichtet mit dem Wahren an das Gelingen, mit der Zuversicht auf den Erfolg! Und nun begrüße ich die nach einer langen Vertagung bei unserem ersten Zusammenreffen zu ernter, entscheidender und schwerer Arbeit. Seiner Lieberlieferung und seiner Gewandtheit getreu wird das Herrenhaus mit Sachlichkeit und Würdigkeit und Umsicht seine schwerwiegenden Entschlüsse vorbereiten und fassen. Möge sie, das ist unser aller Wunsch, gedeihen und Segen für unser geliebtes Preußen und um Deile der Krone! Das wolle Gott! (Beifall). (Dankesworten.)

Es folgt die Beratung des Entwurfs eines Schöpfungsausschusses. §§ 1—13b werden einstimmig angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes nach kurzer Aussprache nach den Beschlüssen der Kommission. Es folgen Petitionen. Die Petitionen des Preussischen Städtetags um Uebernahme der gesamten Kriegszulagen für die Volksschullehrer auf Staatsmittel wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Die Tagesordnung ist erschöpft. Nächste Sitzung unbestimmt, aber nicht vor Ende November oder Anfang Dezember. Der Präsident wird ermächtigt, den Tag und die Tagesordnung festzusetzen.

**Der sozialdemokratische Parteitag**

IV.

Wärsburg, 18. Oktober.

Der Parteitag nahm am Donnerstag nachmittags den Bericht der Beschäftigtenkommission entgegen. Dann erbat der Reichstagsabgeordnete Scheidemann sein Referat über die nächsten Aufgaben der Partei. In knapp dreißigminütiger Rede behandelte der Redner die politischen, wirtschaftlichen, geistlichen und sozialen Aufgaben, die der Sozialdemokratie nach dem Kriege zufallen. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der Redner führte u. a. aus: Die wirtschaftlichen Kräfte aller Völker sind durch den Krieg vernichtet. An dem Wiederaufbau mitzuarbeiten ist unsere Pflicht. Die Welt, wo wir rechtlos beiseite standen und teilhaben konnten, ohne mitverantwortlich zu sein, ist vorüber. Die Entwicklung der Dinge hat die Sozialdemokratie gezwungen, andere taktische Wege als früher einzuschlagen. Wer heute unwillig mit der Entwicklung geht, den greife an den Ohren mit, das möchte ich den Parteigenossen von rechts und den Konservativen links sagen. Die Sozialdemokratie ist eine Partei geworden, die Anwartschaft hat auf die unumkehrbare Macht im Staate. Die Wahlen nach dem Kriege werden ganz anders ausfallen als vor dem Kriege. Ich habe die Ueberzeugung, daß wir mit einer sehr bedeutenden Macht dem Vorübergehenden werden. Wir werden aber dann es um die wirkliche politische Macht kämpfen müssen, um die Macht im Staate, um die Regierung selbst. Die wachsende Verarmung und Verschlechterung führt von selbst zu dem sozialistischen Streben der Welterteilung. Wir verlernen nicht, daß das alles große, gewaltige Aufgaben sind, die uns Erhebung harren. Wir verheßen uns aber auch nicht, daß, wenn wir nach dem Kriege zur Macht gelangt sein werden, Rückschlüsse unvermeidlich sind. Der Aufbau und die Organisation nach dem Kriege kann nur unter praktischer Anwendung der sozialistischen Grundgedanken erfolgen. Wir Theoretiker und Agitatoren, sondern Praktiker sind dazu nötig. Die Betriebe müssen in weitgehenderem Maße kommunalisiert werden. Wie weit dies gehen soll, muß von Fall zu Fall entschieden werden. Unsere Aufgabe ist

**Die ihren Vätern zürnen**

Roman von Karl G. Klopfer

„Seid ihr vom Geiz Beinhingshaus von seinem Jagdrevier so spät nach Hause, daß man ihm Dugos Meisterleistung nicht mehr zeigen konnte, und am andern Morgen stellte sich heraus, daß die Lehnwände unter einem nächtlichen Regengüsse schwer gelitten hatte. Dugo selbst zerküerte sie vollends, als er wieder kam. Aber er wollte dem Grafen, der jetzt die Gönnerstimme des feudalen Adels ausstieß, eine andere Probe seiner Kunst liefern. Er kamme des Hofmarschalls Vernehmung für den fast schon legendär gewordenen Besitzer dieses Schlosses sehr wohl. Oben in der sogenannten Bibliothek hing ein Jugendbildnis Herbert Ferdinands, dem der angehende Künstler mehr als allen sonstigen Gemälden im Schlosse Wert angeschrieben hatte. Hier lockte ihn wieder eine Aufgabe. Es sollte eine Uebertragung für den Hofmarschall werden. In seiner Abwesenheit wurde in die Bibliothek geschafft, was der Modesteur brauchte: Lehm, Gesteine und Werkzeuge, wie er sie zum Teil selbst erst hatte herstellen müssen. Das Bild wurde vor der Wand genommen und am Fenster in möglichst günstiges Licht gestellt. Als Zuschauer bei seiner Arbeit bildete Dugo nur den Freund, der sich hochgeehrt fühlte, ihm etliche Handreichungen tun zu dürfen.

Das Desportat stellte den Prinzen in Offiziersuniform dar, das heitere Jünglingsgestalt mit einem leichten Schnurrbart geziert, die Figur, in Knieschul, in etwa altem militärischen Stämmigkeit.

„Der dürfte jetzt auch ein bißchen anders aussehen“, meinte Dugo.

Julian betrachtete das Bild mit zunehmendem Interesse. Er hatte es seit Jahren gesehen, aber erst jetzt, wo durch die veränderte Besehung, fielen ihm die Augen auf. Dugo stimmte zu, daß sich in ihnen der meisterliche Pinsel des Hofmalers vertrat und bedauerte, daß hier dem Hofmaler keine Ehre zuteil sei.

Julian staunte, wie leicht dem Freund die Arbeit von der Hand ging. Auch die Feinheit mit dem Original wollte er schon herausfinden.

„Ach, dazu fehlt viel!“ riefste Dugo. „Meine Hände sind noch zu ungeschickt, sie können dem nicht nach, was ich sehe und wiedergeben möchte.“

Als sich die wahren Schwierigkeiten erst bei der Anwendung des Spachtels ergaben, war er verzweifelt. Wie fühlte er, daß er des geregelten Unterrichts entbehrte! Alles, was ihm an Handgriffen zu Gebote stand, hatte er in früheren Zeiten dem Vater im Atelier abgesehen, abgetroffen, Jozef sagen. Jetzt war ihm dieses streng verbotenen.

Julian merkte, daß Dugo lieber ganz allein gewesen wäre, und ging.

Am späten Nachmittag trieb ihn die Neugierde aber doch wieder in die Bibliothek. Da war er von neuem überrascht von dem Fortschritt des Werkes. Dugo hatte den Kopf in den Hauptzügen festgelegt und formte in der Hand eben die Lehnwände, die er ihm als Schnurrbart ansetzen wollte. Julian, in die Betrachtung des Gesichtes versunken, hat ihn, noch zu warten; es gefiel ihm besser ohne den Bart.

„Was willst du? Das Ganze ist noch rohe Skulptur; es fehlt die Weichheit der Linien, hier um die Knosmen zum Beispiel.“

„Nein, du, ich glaube, daß dieser harte Ausdruck viel charakteristischer ist, und er kommt durch die Hartförmigkeit der Oberlippe viel besser zur Geltung.“

„Was dir nicht einfällt! Vergleiche doch! Die jugendliche Weichheit des Bildes, wo ist sie hier? Herr meines Lebens! Ich fürchte, ich bringe sie überhaupt nicht heraus, und je mehr ich sie mir gebe, desto schmerzlicher fühl ich meine Ohnmacht.“

Julian ließ die prüfenden Augen hin und hergehen.

„Soweit hast du recht; es ist was anderes. Aber ich weiß nicht, dein Portrait spricht mich mehr an, als das andere. Gerade weil bei dir die lebenden Augen fehlen.“

„Du willst mich trösten“, wehrte der misgünstige Selbstkritiker ab. „Das dort lebt und dies hier ist tot.“

„Tot“, wiederholte Julian leise, wie von einem fernem Grauen bestrahlt. „Es könnte einem unheimlich werden beim längeren Anblick.“

„Siehst du! Und das Bild ist sonnige Lebenslust.“ — Der Teufel hole mein Radwerk!

Die Julian es hindern konnte, führte ein Faustschlag die Wände von der Drehleiste. Das Beschönigungswerk erprekte ihm einen Schrei.

„Hast du aber gar keine“, wandte sich Dugo mit ärgerlichem Lachen um. „Als ob ich einen Menschen umgebracht hätte.“

Julian stand mit entsetztem Gesicht. „Es ist in jedem Falle eine Brutalität — an deinem Werke mein ich. Wir hätte es sehr gut gefallen.“

„Morgen geh ich an ein anderes. Aber ein gemaltes Portrait in die Plastik zu übertragen, vernehe ich mich nicht mehr. Jetzt weiß ich, ich muß einen Menschen leblich geben haben, um ihn zu treffen. — Willst du eine Karikatur von dem Hofmarschall haben? Die kneite ich die auf der Stelle heraus.“

Julian ging kopfschüttelnd davon.

In dieser Nacht träumte er wieder einmal von einer anderen Nacht — in Botania. Da war die Veranda dem Portikus, durch den es in den Palmengarten hinausging. Ein großer schlanker Mensch — mit einem grauen Gesicht, wie aus Lehm geformt — kam geisterhaft die Stufen herauf. „Duan“ (Derr) redete ihn Saramani an und beugte sich vor ihm. Aber im nächsten Augenblick war es nicht der Maler, sondern Papa, der sich aus der geduckten Haltung erhob, um den Fremden mit lurchbareren Deltigkeit auszufragen und ihm ins Gesicht zu schlagen, daß der Lehm zu einem formlosen Klumpen zusammenfiel. Julian wollte lächeln und konnte es nicht und erwiderte, in Schweigen gebetet, am ganzen Leibe zitternd. Da war ihm noch, als müsse jetzt die helle Gestalt seiner Mutter, in Tränen aufgelöst, zur Tür seines Schlafzimmers hereintreten. Und er wollte, daß es geschehe, daß er die blasse Frau jetzt mit dem Verständnis des angehenden Jünglings fragen könnte: Was hast du erlitten, daß ich nie, nie jenes gültige Lächeln an dir gesehen habe, das heute noch aus Tante Karelles krankem Gesicht schimmert? ...

Dugo hielt sein Wort, eine neue Arbeit zu übernehmen und hat den Hofmarschall, ihm zu sehen. Graf Herbard war voll des Lobes über das, was da wurde. Es war auch ein berufenes Zeugnis von Dugos Begabung, aber mit dem „Zukunftsporäat“ Emerentias hielt es kein Vergleich aus. Dugo selber war am meisten zufrieden. Jetzt wollte er Emerentias nach der Natur modellieren. Aber es kam ewig dazu vor lauter Vorbildern; von Tag zu Tag entdeckte er neue Wesensmerkmale an ihr. So war sie gar nicht mehr hochmütig gegen den jungen Mann, in dem sie schon den vollendeten Künstler schaute; je mehr behandelte ihn durch kameradschaftlich. Da umschwebte sie ein gemalteter Weichheit, der auch für Julian ein so selbstsam Beunruhigendes hatte, so oft er in die Röhre kam. Viel fehlte nicht, so hätte sich die dumpfe Hoffnungslosigkeit, die er aus dem Blick der Frau schaute, nach Art der Hengst-Lust gemacht. Sie behandelte ihn neben dem „Künstler“, mit dem sich so vernünftig plauderte, wie ihr weit jüngeres Bräutchen, von dessen Inhabentem Gebären man nachdenken haben müsse. Sollte ihn das nicht warmen? Er fand sie unfeillich, geistert und offener um nicht zu sagen leidet. Wäre Dugo, der den schrankenlos ergebene Cavaliere fern von machte, zu ihm nicht noch wie vor der wohlhabenden Freund gewesen, so hätte ihm Emerentias „Gemeine“ die schöne Ferienzeit werden müßten.

(Fortsetzung folgt.)

**Sonntagsblatt der Österreichischen Volkszeitung**  
 Nummer 47 Sonntag, 21. Oktober 1917 24. Jahrgang

**Inhaltsverzeichnis:**  
 Kirchlicher Wochenkalender. — Evangelium  
 21. Sonntag nach Trinitatis. — Des Wärrers  
 tag. — Der heilige Brumentius. — Waggel  
 Gänge: Dem Aberglauben III. — Das Wärrer  
 — Jean vom Rappstein



Für den Herbst und Winter hatten wir sehr große Aufträge in fertiger Damen- und Mädchen-Kleidung recht frühzeitig erteilt. Die Kleidungsstücke sind inzwischen sorgfältig nach der jüngsten Modereichtung angefertigt worden und gelangen nunmehr zum Verkauf. Die Vorteile der groß angelegten frühen Einkäufe kommen in den seltenen Stoff-Qualitäten und den Preisen auf das beste zum Ausdruck.

In besonders reicher Auswahl:

Herbst- und Winter-Mäntel, sowie Mantel-Kleider  
Mädchen-Mäntel, Schwarze Mäntel, Samt-Mäntel  
Samt-Jackets, Seidenseal- und Astrakan-Mäntel  
Gesellschafts-Kleider, Blusen, Samt- u. Woll-Kleider  
Kleider-Röcke, Damen- und Mädchen-Jackentleider.

— Pelze in reichster Auswahl billigst. —



Damen-Moden

# Gebrüder Kaufmann

Mainz Schusterstraße 47/48 und Fischmarkt.

## Metall-Mobilmachung.

Die für rechtzeitige Ablieferung der **Einrichtungsgegenstände** aus Kupfer und Kupferlegierungen festgesetzte **Prämie von 1 Mark** wird noch bis zum 31. Oktober d. J. bezahlt. Das Publikum wird daher gebeten, diese Gegenstände sowie alle weiteren beschlagnahmten und nicht beschlagnahmten Metalle aus Kupfer, Messing, und Aluminium bei der Sammelstelle weiterhin zu den festgesetzten Preisen abzuliefern.

Der Magistrat.

## Wer Kriegsbeschädigte

Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die **Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt** Dohheimer Straße 1.

Siehe erschienen!

## Kriegserlebnisse in Hessen.

Von Franz Goldschmidt.

Preis 20 Pfennig.

Anfang August verließen 12-15000 Wehr ihre Heimat, um fern vom Kriegsschauplatz einige Wochen in Hessen Urlaub zu finden. Der Verlust der Wehrmacht, der seine Landbesitzer einmal betraf, veranlaßte seine Exzellenz in den verschiedenen Dörfern und Städten in einer Wehrschule seine Erfahrungen, was in obengenannter Wehrschule seine Erfüllung fand. Möge dieselbe bei den Quartiergebern freundliche Aufnahme finden.

Sie beziehen durch:

**Hermann Rauch, Wiesbaden**

Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“ Friedrichstraße 30.

## Kurhaus zu Wiesbaden.

Wiesbaden, Freitag, 19. Okt., nachm. 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Sächsischen Kurorchesters. Leitung: Herr Hermann Jäger, Sächsischer Kapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Gott und die Braut“ (A. H. Kober). 2. Singspiel (A. Hoffmann). 3. Von Stud. bis Wagner, Votivort (A. Schriener). 4. Von Wien, Volzer (Joh. Strauß). 5. Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum“ (A. Thomas). 6. Finales aus der Oper „Lohengrin“ (A. Wagner). 7. Votivort aus der Oper „Der Vogelhändler“ (A. Jellner). \* Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Sächsischen Kurorchesters. Leitung: Herr Hermann Jäger, Sächsischer Kapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Barber von Seville“ (G. Rossini). 2. Volkslied aus der Oper „Der Vogelhändler“ (A. Hoffmann). 3. „Du bist die Luft“ (A. Schriener). 4. Lieber allen Jüngern Weibe, Lied (A. Hoffmann). 5. Carmen-Suite Nr. 2 (G. Bizet). 6. Ouvertüre zur Oper „Das Judentum“ (A. Schriener). 7. Finales aus der Oper „Die Jünger des H. Johannes“ (A. Hoffmann). 8. Vortrag des Herrn Karl Schmidt mit Vorlesungen aus „Klavier über Gustav Mahler's Solalpositionen und die poetische Idee seiner Werke. Solist: Herr Anton Kohmann (Lenox). Zur Erläuterung gelangen: „Lieder eines jährenenden Geistes“, „Lieder nach Reden aus „Des Knaben Wunderhorn“, aus Heide's „Sächsischer Blätter“, von G. Hoffmann; ferner die Solalpositionen und Mahler's Symphonien. Herr Kohmann wird sagen: a) Ich amiel einen linken Fuß (Waldert). b) Im Witternacht (Waldert). c) Des Antonius von Padua Fischpredigt (aus „Des Knaben Wunderhorn“). d) Die von blauen Augen (aus „Lieder eines jährenenden Geistes“). e) Das Liedlein vom Sommer der Erde. f) Von der Jugend (aus dem „Lied von der Erde“). g) Bruchstücke aus der 8. Symphonie.

## Monatsfran

gekauft. Reichstraße 99 III.

## Eine 2. Hypothek

auf restliche Haus von 8000 bis 15.000 Mk. Off. unter N. 210 an den Verlag.

## Postumhang a. d. West-Donau

Wiesbaden, Westomf. A.

## Schöne Orchesterklarinette

zu verkaufen, nehmend aus anderen Gegenständen in Zahlung. Näh. bei **Matien, Wiesbaden**, Steinstraße 9.

## Miel-Pianos

Harmoniums Schmitz Wiesbaden

## 2 Zimmer-Wohnung

auf sofort ab. 1. Okt. 17. verm. Wiesbaden, Hochstraße 31

## Schöne 4-Zimmer-Wohnung

im 1. Stock, Hochstraße 27 alsbald zu vermieten. Näher. befehlt im Anzeigerbüro links bei Dietrich.

## Steintöpfe alle Größen

Die 80 Ltr., grau u. braun Gährtrichter

## Verdunstschalen

aus porzellanem Ton für Oefen und Zentralheizungen.

## Julius Mollath

Seidberg 2, Fernspr. 19.6

## Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, Freitag, 19. Oktober, abends 7 Uhr. Abonnements-Konzert des Sächsischen Kurorchesters. Leitung: Herr Hermann Jäger, Sächsischer Kapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Gott und die Braut“ (A. H. Kober). 2. Singspiel (A. Hoffmann). 3. Von Stud. bis Wagner, Votivort (A. Schriener). 4. Von Wien, Volzer (Joh. Strauß). 5. Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum“ (A. Thomas). 6. Finales aus der Oper „Lohengrin“ (A. Wagner). 7. Votivort aus der Oper „Der Vogelhändler“ (A. Jellner). \* Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Sächsischen Kurorchesters. Leitung: Herr Hermann Jäger, Sächsischer Kapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Barber von Seville“ (G. Rossini). 2. Volkslied aus der Oper „Der Vogelhändler“ (A. Hoffmann). 3. „Du bist die Luft“ (A. Schriener). 4. Lieber allen Jüngern Weibe, Lied (A. Hoffmann). 5. Carmen-Suite Nr. 2 (G. Bizet). 6. Ouvertüre zur Oper „Das Judentum“ (A. Schriener). 7. Finales aus der Oper „Die Jünger des H. Johannes“ (A. Hoffmann). 8. Vortrag des Herrn Karl Schmidt mit Vorlesungen aus „Klavier über Gustav Mahler's Solalpositionen und die poetische Idee seiner Werke. Solist: Herr Anton Kohmann (Lenox). Zur Erläuterung gelangen: „Lieder eines jährenenden Geistes“, „Lieder nach Reden aus „Des Knaben Wunderhorn“, aus Heide's „Sächsischer Blätter“, von G. Hoffmann; ferner die Solalpositionen und Mahler's Symphonien. Herr Kohmann wird sagen: a) Ich amiel einen linken Fuß (Waldert). b) Im Witternacht (Waldert). c) Des Antonius von Padua Fischpredigt (aus „Des Knaben Wunderhorn“). d) Die von blauen Augen (aus „Lieder eines jährenenden Geistes“). e) Das Liedlein vom Sommer der Erde. f) Von der Jugend (aus dem „Lied von der Erde“). g) Bruchstücke aus der 8. Symphonie.

## Residenz-Theater

Der deutsche Bar. Lustspiel in drei Aufzügen von Heinrich Stobber. Spielleitung: Dr. Herman Raab. Das Stück spielt in Paris und im Kaiserhof St. Cloud unterm zweiten Kaiserreich. — Ende nach 10 Uhr.

## Thalia-Theater

Wiesbaden, Freitag, 19. Oktober, abends 7 Uhr. Abonnements-Konzert des Sächsischen Kurorchesters. Leitung: Herr Hermann Jäger, Sächsischer Kapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Gott und die Braut“ (A. H. Kober). 2. Singspiel (A. Hoffmann). 3. Von Stud. bis Wagner, Votivort (A. Schriener). 4. Von Wien, Volzer (Joh. Strauß). 5. Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum“ (A. Thomas). 6. Finales aus der Oper „Lohengrin“ (A. Wagner). 7. Votivort aus der Oper „Der Vogelhändler“ (A. Jellner). \* Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Sächsischen Kurorchesters. Leitung: Herr Hermann Jäger, Sächsischer Kapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Barber von Seville“ (G. Rossini). 2. Volkslied aus der Oper „Der Vogelhändler“ (A. Hoffmann). 3. „Du bist die Luft“ (A. Schriener). 4. Lieber allen Jüngern Weibe, Lied (A. Hoffmann). 5. Carmen-Suite Nr. 2 (G. Bizet). 6. Ouvertüre zur Oper „Das Judentum“ (A. Schriener). 7. Finales aus der Oper „Die Jünger des H. Johannes“ (A. Hoffmann). 8. Vortrag des Herrn Karl Schmidt mit Vorlesungen aus „Klavier über Gustav Mahler's Solalpositionen und die poetische Idee seiner Werke. Solist: Herr Anton Kohmann (Lenox). Zur Erläuterung gelangen: „Lieder eines jährenenden Geistes“, „Lieder nach Reden aus „Des Knaben Wunderhorn“, aus Heide's „Sächsischer Blätter“, von G. Hoffmann; ferner die Solalpositionen und Mahler's Symphonien. Herr Kohmann wird sagen: a) Ich amiel einen linken Fuß (Waldert). b) Im Witternacht (Waldert). c) Des Antonius von Padua Fischpredigt (aus „Des Knaben Wunderhorn“). d) Die von blauen Augen (aus „Lieder eines jährenenden Geistes“). e) Das Liedlein vom Sommer der Erde. f) Von der Jugend (aus dem „Lied von der Erde“). g) Bruchstücke aus der 8. Symphonie.

## Zeitgemäße Neuigkeit!

## Die Gaben der katholischen Kirche an das deutsche Volk.

von P. Mannes M. Kings, O. P. S. 102 Seiten. Preis kart. 1.30. (Mit 20% Teuerungszuschlag.)

Der bekannte Verfasser weist auf die vielen Gaben hin, die unser deutsches Volk der katholischen Kirche im Laufe der Jahrhunderte zu verdanken hat, und knüpft daran eine Reihe von Überlegungen gegen Einmünder, die immer wieder gegen sie geübt werden. — Zu beziehen durch

**Hermann Rauch, Wiesbaden** Friedrichstraße 30.

## Ordnung, zuverlässige Zeitungsträgerin

gegen guten Lohn sofort gesucht. Rheinische Volkszeitung Wiesbaden, Friedrichstr. 30.

## KURSBERICHT

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden

New Yorker Börse	17. Okt.	New Yorker Börse	18. Okt.
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.-u. Ind.-Akt.	
Atch. Top. Santa Fé	93 1/2	Amer. Can. com.	222 1/2
Baltimore & Ohio	95 1/2	Amer. Smelt. & Ref. Co.	222 1/2
Canada Pacific	148 1/2	Amer. Sug. Refin. Co.	247 1/2
Chesapeake & Oh.	50 1/2	Anacostia Copper Co.	247 1/2
Chic. Milw. St. Paul	46 1/2	Bethlehem Steel Co.	223 1/2
Denver & Rio Gr. C.	6 1/2	Central Leather	152 1/2
Eric 1st pref.	26 1/2	Consolidated Gas	64.30
Illinois Central	99 1/2	General Electric Co.	81 1/2
Louisville Nashville	117 1/2	National Lead	132 1/2
Missouri Kansas	72 1/2	United Stat. Steel Co.	131 1/2
New York Centr.	72 1/2		
Norfolk & Western	115 1/2	Eisenbahn-Bonds:	
Northern Pacific	95 1/2	Atch. Top. S. Fé	222 1/2
Pennsylvania com.	80 1/2	Baltim. & Ohio	247 1/2
Reading common	78 1/2	Ches. & Ohio	247 1/2
Southern Pacific	88 1/2	Northern Pacific	152 1/2
Southern Railway Co.	28 1/2		
South. Railway pref.	69 1/2	S. Louis & S. Fr.	20.55
Union Pacific com.	122 1/2	South. Pac.	20.45
Wabash A.	42 1/2	Union Pacific cv.	20.45

## Amfliche Devisenkurse der Berliner Börse

Telegraphische Anzeiger	17. Okt.	18. Okt.
New York 1 Doll.	305 1/2	306 1/2
Holland 100 R.	222 1/2	222 1/2
Dänemark 100 Kr.	246 1/2	247 1/2
Schweden 100 Kr.	223 1/2	223 1/2
Norwegen 100 Kr.	152 1/2	153 1/2
Schweiz 100 Fr.	152 1/2	153 1/2
Wien 100 L.	64.20	64.30
Budapest 100 L.	80 1/2	81 1/2
Bulgarien 100 L.	131 1/2	132 1/2
Madrid 100 Pes.	131 1/2	131 1/2
Barcelona 100 Pes.	131 1/2	131 1/2
Konstantinopel 1 türk. L.	20.45	20.55

## Ankauf von russ., ungar., serb., italien., portugies. und Victoria Falls Coupons

Gebrüder Krier, Bankgeschäft, Wiesbaden

# S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe Wiesbaden, Langgasse 1-3